



Mai 1926 Sterkrader Mitte mit Friedhof (1831-1886)

Oktober 1998

<i>Montag</i>		<i>5</i>	<i>12</i>	<i>19</i>	<i>26</i>
<i>Dienstag</i>		<i>6</i>	<i>13</i>	<i>20</i>	<i>27</i>
<i>Mittwoch</i>		<i>7</i>	<i>14</i>	<i>21</i>	<i>28</i>
<i>Donnerstag</i>	<i>1</i>	<i>8</i>	<i>15</i>	<i>22</i>	<i>29</i>
<i>Freitag</i>	<i>2</i>	<i>9</i>	<i>16</i>	<i>23</i>	<i>30</i>
<i>Samstag</i>	<i>3</i> <small>T.d. deutschen Einheit</small>	<i>10</i>	<i>17</i>	<i>24</i>	<i>31</i>
<i>Sonntag</i>	<i>4</i>	<i>11</i>	<i>18</i>	<i>25</i>	

Lohntag für Arm und Reich

Vor 50 Jahren am 20./21. Juni wurde die Reichsmark entwertet und die Deutsche Mark eingeführt

Geheimgehalten, doch er kam nicht überraschend, der Tag X, die Währungsreform. Die Reichsmark, die bis dahin gültige Währung hatte das Vertrauen als Wertmesser und Zahlungsmittel stark eingebüßt und verloren. Durch die nationalsozialistische Kriegswirtschaft waren riesige Geldmengen im Umlauf, denen nur ein geringes Warenangebot gegenüberstand. Die Folge war ein Kreislaufkollaps der Wirtschaft. Lebensmittel und Gebrauchsgüter waren knapp. Der Schwarzmarkt blühte, auch in Sterkrade. Ein markanter Ort für Schwarzhändler in Sterkrade war der Zeitungskiosk am Litopalast. Zigaretten, Kaffee und viele andere Luxusartikel gingen von der einen Tasche in die andere. Gebrauchsgegenstände für das tägliche Leben konnte man im Eintausch anderer Sachen in Umtauschgeschäften und -zentralen erwerben. Hamsterfahrten aufs Land und in Gegenden, wo Tabak angebaut wurde, waren an der Tagesordnung. Bei Nacht und Nebel schlichen die Schmuggler über die holländische Grenze, um Kaffee zu organisieren. Einfallsreiche Leute hatten ihren Kundenkreis. Von den Arbeitsstätten wurde mitgenommen, was man umsetzen konnte. Ans Sparen dachte kein Mensch mehr. Die sozialen Institutionen wie Rentenkassen, Krankenversicherungen, Lebensversicherungen, kommerzielle Geldanlagen waren empfindlich gestört. Das alles sollte ein Ende haben. Es sollte wieder aufwärts gehen.

Der Tag X brachte für alle Vor- und Nachteile

Am 20./21. Juni 1948 wurde abrupt in den drei Westzonen der alliierten Mächte die Währungsreform eingeführt. Das neue Zahlungsmittel wurde die Deutsche Mark. Jeder Bewohner des Währungsgebietes erhielt beim Umtausch von 60 RM ein sogenanntes Kopfgeld von 40 DM sowie später weitere 20 DM. Nun wären eigentlich an diesem Wochenende alle Westdeutschen gleich arm und reich gewesen. Aber so einfach war das nicht. Viele Clevere haben das kommen gesehen. Sie hatten sich zeitig wertvolle Warenlager angelegt. Arbeitgeber erhielten pro Beschäftigten 60 DM als Kredit. RM-Guthaben wurden 100 : 5 (später 100 : 6,5) abgewertet. Regelmäßige Leistungen wie Löhne, Gehälter, Renten, Pensionen und Mieten sowie Aktien wurden im Verhältnis 1 : 1 umgestellt. Da das Eigentum an Grund und Boden, Produktionsmitteln und Waren ungeschmälert blieb, waren die Sachwertbesitzer von der Reform begünstigt. Die Startbedingungen in eine bessere Zukunft waren nicht immer gleich.

Die Auszahlung des Kopfgeldes setzte vor 50 Jahren enorme technische und organisatorische Arbeit voraus. In Oberhausen übernahm die Auszahlung das Ernährungsamt. Schnell wurden Schulen, Säle und Ämter mit großem Sicherheitsaufwand hergerichtet, damit alle Bewohner ihr neues Geld gleichzeitig bekamen.

Leute mit Insiderwissen versuchten Tage vor der Währungsreform, "ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen". Sie versuchten mit allen Mitteln und Tricks, ihre Schulden und Rechnungen mit alter Reichsmark zu begleichen. Etliche Leute wollten noch schnell ihre Reparaturen am Haus bezahlen oder Kredite abstoßen. Widerliche Familienstreitigkeiten entstanden, weil man noch schnell Erbschaften mit altem Geld auszahlen wollte. Von der Familie eines Verstorbenen von der Schwarzen Heide wollte der Pfarrer aus der Stadtmitte erst DM sehen, bevor er eine Begräbnisstätte freigab. Meistens ließen sich die Forderer verleugnen, waren nicht zu erreichen, es wurde schwierig, Schulden zu bezahlen.

Die Währungsreform wirkte Wunder und löste einen Kaufrausch aus

Weil die Ladenbesitzer in Erwartung der Währungsreform monatelang Waren gehortet hatten, waren die Geschäfte schlagartig mit lang Ersehntem gefüllt. Da auch gleichzeitig die Bezugsbewirtschaftung und Preisbindungen aufgehoben wurden, stiegen durch den Kaufrausch die Lebensmittelpreise enorm an, besonders bei den begehrten Produkten wie Obst und Gemüse. Für die Mehrheit der täglichen Bedarfsgüter aber mußte man weiterhin Schlange stehen. Leute, die Geldforderungen stellen konnten, erinnerten sich sofort. Die Wartezimmer der Rechtsanwälte waren überfüllt.

Darf es etwas mehr sein?

Natürlich war die Währungsreform auch ein großer Segen. Die Menschen wußten wieder, wofür sie arbeiteten. Die Deutsche Mark erwies sich als Zaubermittel. Sie steigerte die Arbeitsleistung, lockte die Waren aus dem Untergrund und kurbelte die Produktion an. Konkurrenz kam auf, die Geschäftsleute wurden freundlicher und die Frage: „Darf es etwas mehr sein?“ wurde immer häufiger gestellt.



50-DM-Schein der neuen, in den drei Westzonen und Berlin gültigen Währung